



Christa Hatvany-Winsloe
Christa Hatvany-Winsloe

Prof. K. J. 1925
Prof. K. J. 1925

MARGINALIEN

Alt-Heidelberg auf der Pariser Bühne.

Zu allen Zeiten hat unser Studententum auf die Pariser, insbesondere auf Pariser Literaten und Dramendichter, eine gewisse Anziehungskraft ausgeübt. Sie verstanden es nicht, können es auch nicht verstehen, und darin hauptsächlich liegt der Reiz, den es ausübt. Sie verstehen nicht den transzendentalen Ulk unsrer Kommerslieder, die Mischung von Tiefsinn und höchster Banalität, das vielfache Übergehen des Studentenliedes in das Volkslied, um so weniger, weil die Franzosen eigentliche Volkslieder kaum noch haben. Sie sehen das vielleicht mit einem gewissen Neid und mit der Rückerinnerung an alte, längst vergangene Zeiten ihres eignen Volkstums... Zu solchen Betrachtungen regte einen auch die Aufführung von Alt-Heidelberg von Meyer-Förster an, das gegenwärtig auf dem Pariser Theater der Porte St. Martin aufgeführt wird und beim Pariser Publikum viel Beifall findet. Viel Heidelberg! Ein deutsches Ohr berührt's komisch, wenn drinnen das Gaudeamus erschallt und unsre stimmungsvollen Studentenlieder, und wenige Schritte entfernt dringt durch die geöffneten Fenster des Foyers der volle Lärm der großen Boulevards herein, mit ihrem Heerzug von Menschen, Wagen und ratternden Autos. Doch das Pariser Leben hat andre Gegensätze. Unser gutes Studenten-Spektakelstück mit dem edlen und melancholischen Karlheinz (wir denken deiner noch mit Rührung, Harry Walden!) ist von den Herren Rémon und Bauer übersetzt und bearbeitet worden. Man kann nicht sagen, daß die Übersetzung schlecht ist, soweit unsre Erinnerung an das Original, die nun auch weit zurückliegt, noch vorhält. Und die Aufführung war, wenn man sich das Stück geistig ins Französische übertragen vorstellt — was gar nicht so schwer ist — sogar gut. Karlheinz hatte etwas Dekadentes und etwas allzu Schülerhaftes bekommen, und an den verführerischen Schwerenöter Harry Walden durfte man dabei nicht denken. Dagegen traf er sehr gut die rednerischen und die sentimentaln Wirkungspunkte seiner Rolle, und im dritten Akt, als er von der Jugend sprach, die man ihm gestohlen habe, gab es sogar Beifall bei offener Szene. Man darf nicht vergessen, daß die Franzosen für alle sentimentaln Wirkungen auf der Bühne ungeheuer empfänglich sind, und daß das Stück deren eine ganze Menge hat... Gewiß das Sehenswerteste für den deutschen Zuschauer waren die Studentenchöre und Gesänge des zweiten Aktes. Sie waren musikalisch nicht schlecht, und gut einstudiert.